

deutsch-russischen Krieg. Man hätte es gewiß verstehen können, daß die Sowjetregierung ein achtsames Auge auf die deutsche Bevölkerung geworfen hätte, da zweifellos die Nationalsozialisten das Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen für ihre Zwecke mißbraucht hätten. Aber es geschah mehr, und was da geschah ist unvereinbar mit den Menschenrechten.

Im Juli rückten bewaffnete Einheiten des NKWD in die Hauptstadt Engels sowie in die Kreisstädte der Republik ein und besetzten alle öffentlichen Gebäude. Niemand durfte mehr die Städte und Dörfer verlassen. Sowjetische, jedoch mit deutschen Kennzeichen versehene Flugzeuge warfen Flugzettel in deutscher Sprache ab, auf denen den Deutschen eine baldige Befreiung versprochen wurde. Außerdem sprangen sowjetische, jedoch in deutsche Uniformen gesteckte Fallschirmjäger ab, die von der Bevölkerung natürlich für Deutsche angesehen und begrüßt wurden. Nachdem man so Sympathiekundgebungen für Deutschland provoziert hatte, griff man zu. Es begann der Terror. Ein beträchtlicher Teil der männlichen Bevölkerung wurde an Ort und Stelle erschossen, der Rest wurde deportiert nach dem Osten, ohne Rücksicht auf Familienzusammengehörigkeit, teilweise unter Umständen, die jeglicher Beschreibung spotten. Tausende gingen zugrunde. Außer den Wolgadeutschen wurden auch die übrigen in der Sowjetunion lebenden Deutschen, insgesamt 1 250 000 deportiert. Heute leben davon noch etwa 540 000 verstreut und versprengt in Kasachstan, Zentralasien und Sibirien. In Slavgorod spricht heute jeder Dritte deutsch. Seit Dezember 1955, nach dem Besuch Adenauers, erscheint in Barnaul wieder eine deutsche Zeitung, die allerdings nur eine Auflage von 6500 hat. Sie heißt „Arbeit“. Der Chefredakteur war früher an der Ostberliner *Täglichen Rundschau* tätig. Aber das Deutsch stirbt aus. Die Kinder können die Muttersprache kaum mehr.

Im Februar 1957, anläßlich der „großen Reue“, gab der Oberste Sowjet zu, daß in der Sowjetunion Völker- und Gruppenmord geschehen sei, an den Balkaren, den Tschetschenen, den Inguschen, den Kalmüken und Karatschen. Die Deutschen wurden mit keinem Wort erwähnt. Auf der 1953 herausgegebenen Karte des Kartographischen Instituts sind die Deutschen nicht mehr unter den Völkern der Sowjetunion verzeichnet. Die Deutschen der Sowjetunion sind die Opfer zweier totalitärer Systeme geworden, des Nationalsozialismus und des Bolschewismus, von denen man nicht weiß, welches schlimmer ist. (*Genocide in the USSR, München 1958. Institute for the Study of the USSR.*)

Dringt der Islam in Europa vor?

Seit 1954 kann man in unseren Buchläden den Koran erstehen, wie ihn die Ahmadiyya-Mission des Islams herausgibt. Der Text bringt in der einen Spalte das Arabische, in der nebenstehenden die Übertragung ins Deutsche. Eine vorausgehende Einführung versucht, sich kritisch mit den heiligen Schriften des Christentums auseinanderzusetzen und eine kurze Systematik der im Koran enthaltenen Lehre zu geben.

Diese Ahmadiyya-Mission breitete sich seit dem vorigen Jahrhundert vom heutigen Pakistan aus. Dort sitzt ihr Oberhaupt, der zweite Kalif des verheißenen Messias. Sie beansprucht, den Islam durch eine moderne Interpretation wieder lebendig gemacht zu haben und noch zu verlebendigen. Dazu sendet sie ihre ausgebildeten Missionare nach Amerika, Südafrika und auch Europa. Sie hat hier einen Hauptsitz bei London und Zweigstellen u. a. in Zürich und Hamburg. Nach eigener Darstellung befindet sie sich im siegreichen Vordringen, nach ernstzunehmenden christlichen Kennern hat sie nicht unbeträchtliche Erfolge vorzuweisen.

Betrachtet man die Auseinandersetzung, die die Einleitung dieser Koranausgabe beispielsweise mit den Schriften des Neuen Testaments vollzieht, so mutet sie den wissenschaftlich geschulten Europäer teils reichlich spitzfindig und phantasievoll, um nicht zu sagen phantastisch, teils gewandt dialektisch an. Da wird versucht, die Synoptiker gegen das Johannesevangelium auszuspielen, hier die liberal-protestantische Bibelkritik als das Maß der Dinge anzusehen, dort vom Boden des gläubigen Protestanten aus zu argumentieren und schließlich den Papst mit in die Überlegungen einzubeziehen, nachdem man vorher nur die christliche Auffassung evangelischer Prägung zu kennen schien. Die Herstellung eines kritisch einwandfreien Textes der christlichen heiligen Schriften wird dem Christentum zur Last gelegt als Beweis, daß sie Gottes Wort nicht enthalten könnten oder nur mit erheblichen Fälschungen und Interpolationen, während, der Koran hätte dem Geschick einer Textgeschichte entgehen können. (Man vergleiche demgegenüber: *Bergsträßer, Geschichte des Korantextes.*)

Die eigene Systematik der angeblich im Koran enthaltenen Lehre, die sich der Kritik der neutestamentlichen und alttestamentlichen Schriften anschließt, ist bemüht, Ergebnisse der modernen Forschung schon im Koran angedeutet zu finden. So soll aus der angegebenen Schriftstelle Sure 11, 8 hervorgehen, „daß Gott vor der Erschaffung des Weltalls über das Wasser herrschte, daß also die Materie im flüssigen Zustand existierte, mit anderen Worten, daß Gott das Weltall letztlich aus einem reinen Wasserstoffatom erschuf und stufenweise entwickelte“. Die Sure sagt an dieser Stelle aber nur: „Und Er ist es, Der die Himmel und die Erde erschuf in sechs Zeiten, und Sein Thron ruhte auf dem Wasser, damit Er euch prüfe, wer von euch der beste im Wirken sei.“ — Ein Hauch von Aufklärertum durchweht diese Systematik. Ein Zug zum Phantastischen ist auch hier zu verspüren.

Es wurde in dieser Zeitschrift bereits auf die Ahmadiyya-Mission hingewiesen (155, 1954/55, 132) und gesagt, daß sie, vom Islam aus betrachtet, eine Irrlehre ist. Die Gefahr einer Islamisierung Europas dürfte nicht allzu groß sein, nachdem die militärische Stoßkraft des Islams seit Jahrhunderten gebrochen ist. Ernster dürfte die Gefährdung durch den Indifferentismus sein, der gerade in gebildeten Kreisen um sich greift. Es läßt sich nicht übersehen, daß die Meinung, wonach es gleichgültig sei, welcher Religion oder Konfession man angehöre, da schließlich keine die Wahrheit über Gott sagen könne, heute weitverbreitet ist. Die Kirche hat diesen Indifferentismus immer abgelehnt, da sie sich als die alleinige von Christus bestellte Hüterin der von Gott geoffenbarten Wahrheit weiß.

Kanada als Einwanderungsland

Zwischen 1907 und 1957 sind insgesamt 5 425 394 Menschen nach Kanada eingewandert. Das bedeutet, verglichen mit der Gesamteinwohnerzahl, die sich am 1. Dezember 1956 auf 16,86 Millionen belief, eine ganz beträchtliche Zahl. In den letzten Jahren setzte sich die Bevölkerungszunahme Kanadas zu $\frac{1}{3}$ aus der Einwanderung, zu $\frac{2}{3}$ aus der natürlichen Zunahme zusammen, so betrug 1954 die natürliche Zunahme 309 000, die Einwanderung 154 000.

Den Höhepunkt erreichte die Einwanderung 1913 mit 400 870, um während des ersten Weltkriegs stark abzufallen. Sie stieg dann wieder etwas zwischen den beiden Kriegen, sank 1942 auf nur 7 600 und erreichte 1957 einen neuen Höhepunkt mit 282 164. Allerdings spiegeln sich in dieser Zahl die unsicheren Zeitläufte: 50 000 Briten, denen Großbritannien im November 1956 zu unsicher geworden war, und 29 825 Ungarn, die infolge der Ungarnkrise die Heimat verlassen mußten, sind unter den Einwanderern.